

# Die Spur führt nach Osteuropa

In Muri steht seit ein paar Monaten ein Auto auf dem Parkplatz Bachmatten. Nun droht ihm die Verschrottung.

Philipp Eller

Ein Reifen ist platt, die Tankklappe fehlt, die Nummernschilder sind abmontiert und über die Frontscheibe flattert ein Absperrband mit der Aufschrift «Polizei-Sperrzone». Der Anblick trägt nicht. Der silberne Ford B Focus steht schon seit längerer Zeit auf dem Parkplatz Bachmatten in Muri.

Wie nun aus dem kantonalen Amtsblatt hervorgeht, soll das Fahrzeug entfernt werden. Vorher gibt die Gemeinde der Halterin oder dem Halter nochmals eine Chance. Bis Anfang Mai kann er oder sie sein Gefährt vom Parkplatz selbstständig entfernen. Sollte dies nicht passieren, wird die Gemeinde das Auto verwerten lassen, auf Kosten der Steuerzahlenden.

## Eine Kontaktaufnahme blieb erfolglos

«Seit Ende des vergangenen Jahres steht das Fahrzeug auf dem Parkplatz», teilt Daniel Selm von der Regionalpolizei Muri auf Anfrage dieser Zeitung mit. Zeitlich gesehen eine kurze Dauer. Im Vergleich: In Berikon stand ein kleiner Lastwagen und Anhänger über mehrere Jahre auf einem Parkplatz und rottete vor sich hin. Der Hinweis sei aus der Bevölkerung gekommen, die das Fahrzeug schnell bemerkt hätte, so Selm.

Die Polizei hat im Anschluss Abklärungen vorgenommen. «Dank der Rahmennummer hat man das Auto bis nach Rumänien zurückverfolgen können», erklärt er. Hier sei es zuletzt gemeldet gewesen. So hat sie dann auch den letzten gemeldeten Halter herausgefunden. «Eine Kontaktaufnahme ist aber er-



Der Ford war zuletzt in Rumänien gemeldet gewesen.

Bilder: Philipp Eller

folglos geblieben. Wir haben keine Rückmeldung erhalten.»

«Aufgrund des Autos, des Inhalts im Fahrzeuginneren und

des Werts muss man davon ausgehen, dass es illegal hier entsorgt worden ist», erläutert er. Das bestätigt auch ein Blick vor

Ort. Im Inneren liegen Radkappen, Müll dafür weniger. Nichts deutet darauf hin, dass der Ford von seiner Besitzerin oder seinem Besitzer noch abgeholt wird. Daher schätze die Regionalpolizei Muri auch die Chancen als relativ gering ein, so Selm.

## In Benzenschwil gibt es einen ähnlichen Fall

Entsorgen muss es am Ende die Gemeinde. Was den finanziellen Aufwand anbelangt, kann Selm keine genaue Zahl nennen, aber: «In der Regel kostet es nicht so viel.» Wie sieht es mit Gefahren für die Umwelt aus? «Es besteht keine unmittelbare Umweltgefahr», erklärt er. Die Tankklappe fehlt zwar, aber der Deckel ist noch vorhanden.

Da das Fahrzeug über einen geringen Wert verfügt, ist es

über das Amtsblatt ausgeschrieben. «Hat ein Auto noch einen gewissen Wert, muss das übers Gericht gemacht werden», erläutert er das Vorgehen. Allgemein komme es bei ihnen aber selten vor, dass ein Auto widerrechtlich entsorgt wird, so Selm. «Maximal ein- bis zweimal im Jahr.»

Ein weiterer Fall liegt in Benzenschwil vor. Genauer gesagt bei den Parkplätzen am Bahnhof. Hier steht seit geraumer Zeit ein schwarzer Opel. Eine Seitenscheibe ist mittlerweile kaputt, und im Fahrzeuginneren befinden sich leere Getränkedosen und anderer Müll. «Wir haben von diesem Fall Kenntnis», bestätigt Selm. Dieser fällt aber nicht in ihren Kompetenzbereich. Denn: «Das Grundstück gehört den SBB. Sie müssen sich darum kümmern.»



«Die SBB müssen sich darum kümmern»: In Benzenschwil am Bahnhof steht auch ein verwaistes Fahrzeug. Mittlerweile ist auch eine Scheibe kaputt.

## Blick aus dem Fenster

# «Hoi» – wo sich der Artikel wie von selbst schreibt

Ein sonniger Frühlingstag – und ich komme einfach nicht weiter mit meinem Artikel. Im Büro wirken alle so produktiv, nur ich starre auf den Bildschirm, möchte einen tollen Text über die tolle ehemalige Präsidentin eines Wohler Kulturlokals schreiben, bin aber wie blockiert. «Chef, was soll ich tun?», frage ich ohne grosse Hoffnung. Er überlegt kurz: «Gibt es keinen anderen Ort, an dem du arbeiten möchtest?» Da kommt mir die zündende Idee: «Das «Hoi»!»

Minuten später bestelle ich bei Olivia im inklusiven Kafi Hoi am Chilegässli einen Cappuccino mit Hafermilch und setze mich ans Fenster. Schon kommt er, der beste Kaffee von ganz Wohlen, wie die Integra wirbt, die das «Hoi» betreibt. Und zack, schreibt sich der Artikel wie von selbst. Obwohl es hier auch nicht ruhiger ist als im Büro. Im Hintergrund läuft das Radio, ab und zu sagen Baristas oder



Das Kafi Hoi in Wohlen am Chilegässli.

Bild: Philipp Fellner

Gäste ein paar Worte. Ist es das alte Gemäuer oder die friedliche Atmosphäre, die meinen Artikel beschwingen?

Olivia findet es schade, dass gerade nicht mehr läuft im «Hoi». Es sind Frühlingferien. Und es ist Mittwoch. «Der Freitag ist immer unser bester

Tag», sagt sie. «Dann kommen manchmal so viele Kaffee-Bestellungen gleichzeitig, dass jemand anderes die Kaffeemaschine übernehmen muss, weil mich das überfordert», berichtet sie mit ihrem fröhlichen Lachen. Zufällig ist auch Integra-Geschäftsführer Jonas Meier im «Hoi» und bestätigt,

dass sie sonst mit den Gästezahlen äusserst zufrieden sind.

Als Olivia weitergeht, nehme ich einen Schluck Cappuccino und schaue aus dem Fenster. Eben steigt eine junge Frau im violetten Sportanzug in ein Auto. Eine kleinere Version von ihr – gleiche lange Haare, gleicher violetter Trainer, vermutlich ihre Schwester – steigt auf der Beifahrerseite ein. Ihre Fröhlichkeit ist ansteckend.

Zum dritten Mal geht ein Mann im besten Alter im sportlichen Look am Fenster vorbei. Deutlich langsamer folgen ihm ein alter Herr und sein vermutlich ebenso altes Hündchen. Der Senior scheint sich nicht zu wundern, als sich das Hündchen vor dem «Hoi» auf kühl beschattete Trottoir legt. Sie atmen durch, der Mann sagt ein paar liebe Worte und das Hündchen ist bereit, weiterzugehen. Immer wieder lächeln mich Leute durchs Schaufenster an. Olivia läutet

die letzte Runde ein. Das «Hoi» schliesst um 16 Uhr. Ich schmünzle. Um etwa 14.30 Uhr trat ich durch die Tür in der Hoffnung, um 16 Uhr meinen Artikel zu beenden.

Jetzt ist es 15.52 Uhr und neben dem Artikel über die tolle Kultur-Frau ist auch ein Erlebnisbericht aus dem «Hoi» entstanden. Ich habe mit lieben Leuten geredet, feinen Kaffee getrunken und wurde immer wieder durchs Fenster angelächelt. Zufrieden gehe ich zurück ins Büro und lasse Olivia Feierabend machen.

Das Kafi Hoi hat übrigens jetzt auch samstags geöffnet.



Andrea Lim  
andrea.lim@chmedia.ch

## Singende gesucht für Projektchor

Muri Alljährlich zu Pfingsten wächst der Kirchenchor Muri zu einem grossen Projektchor heran. Dieses Jahr steht die «Missa Sancti Spiritus» von Johann Caspar Ferdinand Fischer auf dem Programm. «Das ernste, klangschöne Werk des heute weitgehend unbekanntes Barockkomponisten ist lediglich in einer einzigen Handschrift aus Prag überliefert», schreibt der Kirchenchor in einer Mitteilung. Fischer war ein hochgeschätzter Meister, Johann Sebastian Bach kannte seine Werke und griff in eigenen Kompositionen wiederholt auf sie zurück. Dazu erklingt die Vertonung der Pfingstsequenz «Veni Sancte Spiritus» von Johann Melchior Gletle. «Dieser vor 400 Jahren in Bremgarten geborene Komponist steht im Mittelpunkt der diesjährigen «Musik in der Klosterkirche», die mit dem Pfingstgottesdienst festlich eröffnet wird», heisst es weiter.

Unter der Leitung von Christoph Anzböck musizieren zusammen mit dem Projektchor exzellente Solistinnen und Solisten sowie das Barockorchester Il Fuoco eterno. Nun sucht der Chor noch Sängerinnen und Sänger für das Konzert am Pfingstgottesdienst: «Wer mitsingen möchte, ist herzlich eingeladen. Chorerfahrung und vollständiger Probenbesuch werden vorausgesetzt.»

Die erste Probe findet am Dienstag, 21. April, um 20 Uhr im Singisen-Saal an der Marktstrasse 4 in Muri statt. Anmeldungen nehmen Christoph Anzböck (christoph.anzboeck@pastoralraum-muri.ch) oder Sabina Rüttimann (sabina.ruettimann@bluwin.ch) entgegen. Der Gottesdienst am Pfingsten mit dem Chor findet am Sonntag, 24. Mai, um 19 Uhr in der Klosterkirche statt. (az)



Der Kirchenchor Muri wird ein grosser Projektchor. Bild: zvg

## Nachricht

### Uralte Linde wird wegen Pilzbefall gefällt

Sins Auf dem Grundstück der Gerechtigkeit Sins an der Kirchstrasse steht seit Jahrzehnten eine markante Linde. «Die vermutlich über 100 Jahre alte Linde ist jedoch seit einiger Zeit von einem Pilz befallen und leider krank. So kam es, dass der Baum bei grösseren Stürmen der letzten Jahre immer wieder Äste oder ganze Dolder verlor», teilt die Sins Gemeindegemeindekanzlei diese Woche mit. Eine fachliche Begutachtung habe ergeben, dass das prägende Naturobjekt im Oberdorf gefällt werden muss. Die dazu notwendigen Arbeiten wurden einer Fachfirma übertragen, heisst es weiter. Eine Ersatzbepflanzung sei zu gegebener Zeit vorgesehen. (az)